

ALLERHAND aus Stadt und Land

Voitsberg: Absage an Krauthäuptl und Co.

Die Spitalsküche im LKH-Voitsberg darf nicht geschlossen werden, fordert KPÖ-Sprecherin Hilde Tragler: „Es geht um Arbeitsplätze und um die Versorgung der Patienten mit frischen und gesunden Speisen.“



Der Anlass: Dem KAGES-Vorstand ist die Sanierung der Küche in Voitsberg zu teuer. Jetzt

soll das Essen ab 2011 aus Graz angeliefert. Und damit z.B. Salat fertig geschnitten aus Deutschland. Eine Absage an den lokalen Kraupthäuptl und Co. Hilde Tragler: „Hier wird am falschen Platz gespart.“

Leoben: Weiter Ärger mit AT&S

Im letzten Jahr hat der Leiterplattenhersteller AT&S hunderte Jobs in Leoben-Hinterberg gestrichen und die Produktion nach Shanghai verlagert; hunderte wurden gekündigt. Jetzt ließ AT&S wissen, dass man mit der Konzernzentrale nach Leoben wolle. Der Hintergrund: Dafür kann man wieder um fette Förderungen ansuchen.

Der größte Hohn an der Sache: AT&S hat im Lauf der letzten Jahre hunderttausende Euro an Wirtschaftsförderung bekommen und zuletzt das beste Quartalsergebnis seit dem Rekordjahr 2000 erreicht! Das Geld dafür soll offenbar nicht in der Steiermark bleiben.



Die KPÖ Gemeindefraktion mit Stadtrat Werner Murgg protestierte.

Kapfenberg: Ein Versorgungsposten

Die SPÖ-Mehrheit im Gemeinderat will in Kapfenberg den Versorgungsposten für einen bei der Gemeinderatswahl gescheiterten Kandidaten als Schritt zu mehr Bürgernähe verkaufen. Es geht um die künstlich geschaffenen Posten von zwei Ortsvorstehern. „Überall spricht man vom Sparen und hier werden die Bürger ungefragt zur Kasse gebeten. Und ganz offensichtlich ist ein Job ein reiner Versorgungsposten. Die KPÖ stimmte in der Gemeinderatssitzung am 4. Mai deshalb dagegen!“ so KPÖ-Gemeinderat Clemens Perteneder.



Mürzzuschlag: Warten auf Wohnung

Die SPÖ-Mehrheit hat in der ersten Gemeinderatssitzung von Mürzzuschlag den Wohnungsausschuss abgeschafft. Seine Aufgaben werden nun vom Stadtrat übernommen. Für Gemeinderat Franz Rosenblattl von der KPÖ/Pro Mz mehr als bedenklich: „Bei rund 900 Gemeindewohnungen und 88 Wohnungsansuchen wird es zu langen und unnützen Wartezeiten kommen.“



26. September: Zur Wahl gehen lohnt sich!

Feuerzeug anfordern unter 877/51 04



BILLIGER EXPORTSTROM Gutachten belegt:

Die EStAG wird von verantwortungslosen Managern und Landespolitikern erbarmungslos in den Abgrund gewirtschaftet. Nun hat man es auf die letzten unverbauten Kilometer der Mur im Bereich von Graz abgesehen. Flusskraftwerke sind leider bei weitem nicht so umweltfreundlich, wie uns die Betreiber weismachen wollen.

Fast könnte man glauben, die EStAG will in der Mur nach Gold schürfen, so legt sie sich ins Zeug für fünf neue Murkraftwerke um und in Graz. Dabei greift man zu fragwürdigen Methoden, die von Drohungen bei Grundablösen über auf Protestierende gehetzte Hunde bis hin zur Verfälschung von Gutachten reichen.

Beim Kraftwerk in Graz-Puntigam wirbt die EStAG mit einem neuem Freizeitraum, mit einem „Fluss im Herzen der Stadt“. Statt eines Flusses sei aber mit einem „Tümpel ohne Leben“ zu rechnen, meint Univ.-Prof. DDr. Thomas Kenner. Und beruft sich auf einen offenen Brief der Wiener Universität für Bodenkultur (Boku).

Missbrauch

Darin protestiert das Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement heftig gegen den Missbrauch von Studienergebnissen durch die EStAG und deren Gutachter Prof. Hans Sampl. Der habe nämlich die Mur als „heavily modified“, also stark reguliert, bezeichnet und sich dabei auf ein Boku-Gutachten gestützt. So könne man zum Schluss kommen,

dass es ohnehin egal ist, wenn man beim Kraftwerksbau in den Flusslauf eingreift.

Tatsächlich sagt das Gutachten etwas ganz anderes. Die Boku-Experten haben die Mur befischt und dabei herausgefunden, dass nicht nur der Fischbestand der typischen Barbenregion entspricht, sondern dass der Fluss in einem „ökologisch guten Zustand“ ist. „Die Mur in Graz ist laut Befunden eine erhaltenswerte Fließstrecke mit erstaunlich intakter Fischartengemeinschaft“, so das Urteil der Boku. Ein- und Umbauten dürfen nur kleinräumig und im Uferbereich gemacht werden: Jedoch sicher kein Kraftwerk.

Im falschen Licht

Für die Boku-Professoren M. Jungwirth und St. Schmutz sowie den Studienautor G. Unfer sei es „unverständlich und unakzeptabel, wie konkrete und methodisch einwandfreie Ergebnisse ins falsche Licht gerückt und uminterpretiert“ würden, um den Kraftwerksbau zu rechtfertigen.

Das ist starker Tobak für die EStAG und Wasser auf die Mühlen der Kraftwerksgegner. Die werden immer mehr. Naturschutzbund, Umwelt-Dachverband, WWF, Alpenverein und viele andere warnen vor den katastrophalen Auswirkungen auf den Fluss und die Umgebung. „Projekte wie ein Freiluftkino oder Wasser taxis können auch ohne die Staustufe gemacht werden“, sagt etwa Kajak-Weltmeisterin und Kraftwerks-Gegnerin Uschi Profanter. Man sammelt auch Unterschriften gegen das Kraftwerk. Unterschreiben kann man online unter „rettet diemur.at/unterschreiben/“.